

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1828

18.8.1828 (Nr. 229)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 229.

Montag, den 18. August 1828.

Baden. (Freiburg.) — Baiern. — Frankreich. — Oestreich. — Polen. — Türkei. — Griechenland.

Baden.

Freiburg, den 15. Aug. Die Gründung des Erzbisthums in dem Großherzogthum Baden und die Bestimmung der Stadt Freiburg zum erzbischöflichen Sitz, sind ein Zeitereigniß, welches in den Herzen der katholischen Kirchen-Angehörigen unseres Landes die Gefühle reiner hoher Freude weckte. Zumal sind es die Bewohner der Stadt Freiburg, die dieses hochwichtige Ereigniß näher berührt. Magistrat und Bürgerschaft, erwägend, wie folgerich und hervorragend der Moment, in welchem das neue Erzbisthum in das Leben trat, in unserer Vaterlandsgeschichte dasiehe, beschloßen daher einmüthig, durch ein in unserer Stadt zu erbauendes Denkmal den erhabenen Stifter und Begründer dieser hochwichtigen Epoche, Seine Königliche Hoheit unsern gnädigsten Großherzog Ludwig, dankbar bei der Nachwelt zu verewigen, und zu diesem Endzweck jenes Monument mit der kolossalen Statue Seiner Königlichen Hoheit aus Bronze oder Gußeisen zu schmücken.

Höchsthochselben geruhten, die unterthänigste Bitte der Bürgerschaft Freiburgs, ein solches Denkmal erbauen zu dürfen, huldvoll zu genehmigen, und schon war alles so weit vorgerückt, daß die Ausführung beginnen sollte.

Der Wunsch der hiesigen Mitbürger des evangelischen Bekenntnisses, eine neue, ihren Bedürfnissen entsprechende Kirche zu besitzen, — und der Wunsch der hiesigen Mitbürger katholischen Glaubens, ihren Brüdern einen Beweis der Eintracht und religiöser Liebe zu geben, veranlaßte nun die Bürgerschaft, an Seine Königliche Hoheit — dessen Vaterherzen das Gedeihen der kirchlichen Einrichtungen aller seiner Unterthanen gleich nahe liegt — die ehrfurchtsvolle Anfrage zu stellen: ob es den hohen Absichten Seiner Königlichen Hoheit vielleicht noch mehr entspräche, wenn die für das Denkmal bestimmte Summe als erster Fond zum Bau einer evangelischen Kirche zur Verfügung Seiner Königlichen Hoheit gestellt würde.

Allerhöchsthochselben geruhten hierauf nachstehendes gnädigstes Handschreiben zu erlassen:

An den Magistrat und Bürgerausschuß meiner getreuen Stadt Freiburg.

Wenn Ich der Bitte Meiner getreuen Stadt Freiburg, zum Gedächtniß der für Meine katholische Unterthanen hochwichtigen Epoche der Gründung des Erzbisthums ein Monument mit Meinem Bildniß errichten zu dürfen, seiner Zeit entsprochen habe, die Gesühle der Dankbarkeit ehrend: so gereicht es Mir doch

zu höherem und aufrichtigerem Vergnügen, die Summe, welche zu diesem Zweck verwendet werden sollte, als einen Beitrag zum Bau der neuen evangelischen Kirche anzunehmen, und damit zu einem Denkmal der achtschriftlichen Gesinnungen und der herzerhebenden Eintracht zwischen den verschiedenen Glaubensgenossen zu bestimmen, wovon die Bewohner Meiner guten Stadt Freiburg ein so erfreuliches Zeugniß geben. Solche Wahrnehmungen sind Mir die liebsten Huldigungen. In voller Anerkennung des Inhaltes Ihrer desfallsigen Zuschrift versichere Ich Sie und Ihre Mitbürger zugleich Meines Dankes und der Fortdauer Meines besondern Wohlwollens.

Karlruhe, den 15. August 1828.

Ihr wohlgeneigter
Ludwig.

Heil dem Fürsten, der mit so väterlicher Liebe sich das Wohl aller seiner Unterthanen angelegen seyn läßt, und der den Bedürfnissen seines Volkes auf jede mögliche Weise zu entsprechen sucht!

(Freiburger Btg.)

Baiern.

Se. Maj. der König haben bereits, wie der Volksfreund meldet, das Modell des am Ludwigsplaz in München aufzustellenden Monuments für die im russischen Feldzuge gebliebenen 40,000 Baiern, eine einfache Pyramide aus Erzguß, zu genehmigen geruht.

Frankreich.

Pariser Börse vom 14. August.

5prozent. Konsol. 107 Fr. 10, 15, 25 Cent. — 4 $\frac{1}{2}$ prozent. 99 Fr. 25 Cent. — 3prozent. Konsol. 72 Fr. 50, 45 Cent.

— Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 14. das Finanzgesetz, betreffend das Ausgaben-Budget für 1829, mit einer Mehrheit von 117 Stimmen gegen 2 angenommen.

— H. Girard hat der Akademie der Wissenschaften eine sehr interessante Denkschrift über die Landstraßen, die Schifffahrts-Kanäle und die Eisenbahnen (sur les grandes routes, les canaux de navigation et les chemins de fer) überreicht. Die Untersuchungen des Hrn. Girard über diesen wichtigen Gegenstand, der unmittelbar die dringendsten Bedürfnisse der Industrie berührt, bestimmen genauer und pünktlicher, als man bisher es gethan hatte, das verschiedene Frachtgeld auf jedem der drei Kommunikationswege, so wie

auch die verschiedenen Kosten, welche die Anlegung und Unterhaltung dieser Kommunikations-Wege verursacht, die er unter sich vergleicht, und der Verfasser thut durch bestimmte Gründe dar, wie in gewissen gegebenen Fällen, bald ein Schiffahrts-Kanal, bald eine Eisenbahn vorzüglicher ist.

Diese Untersuchungen sind von einem so allgemeinen Interesse, daß wir glauben, hier in einige Details über die Resultate der Arbeiten des Hrn. Girard eingehen zu dürfen.

Ein Kanal, verglichen mit einer Eisenbahn, bietet eine Ersparniß von 20 Prozent dar.

Diese Ersparniß bei der Waarenverföhrung zu Wasser, verglichen mit den Frachtkosten auf einer gewöhnlichen Landstraße, würde 73 Prozent betragen.

Der Vortheil der Wasserstraße wird um so merklicher, je beträchtlicher die Masse der zu verföhrnden Waaren wird.

Der allgemeine Schluß, den man aus dieser Untersuchung ziehen muß, ist: daß allemal, wo es sich da von handeln wird, einen Kommunikations-Weg zwischen mehr oder minder entfernten Punkten anzulegen, entweder längs durch ein Thal hin, oder quer durch ein flaches Land, so muß, in den Interessen des Handels, ein schiffbarer Kanal einer Eisenbahn vorgezogen werden. Allein es können eine Menge Ausnahmefälle vorkommen, in welchen die nämlichen Interessen erfordern, daß man eine Eisenbahn anlege.

Wenn man, zum Beispiel, vom Gipfel einer Anhöhe die aus einer Steingrube oder einem Bergwerke gewonnenen Materialien herabföhren muß, wird es fast immer vortheilhafter seyn, eine Eisenbahn anzulegen, als einen Kanal zu graben.

Es gibt einen Fall, wo es Jedermann in die Augen leuchtet, daß die Eisenbahnen vortheilhafter sind; den Fall nämlich, wo beladene Wägen, die auf abhängigen Flächen von selber hinabgehen, zugleich leere Wägen wieder hinaufziehen.

(Schluß folgt.)

Paris, den 15. Aug. Der König wird seyn: den 1. Sept. zu Chalons; den 2. zu Verdun; den 3. zu Metz; den 5. zu Straßburg; den 8. zu Colmar; den 11. zu Lunéville; den 15. zu Nancy; den 17. zu Toul; den 18. zu Troyes.

— Heute, am Tage Mariä Himmelfahrt, hat der König, nach der Messe, den Lord Stuart, Großboischafter Englands am Hofe Frankreichs, empfangen. Sr. Erz. hatte die Ehre, Sr. M. seine Beglaubigungsbriefe zu überreichen.

— Die Gazette de France hatte ihren Lesern das Memoire mitgetheilt, das die französischen Bischöfe, oder die Mehrheit derselben, Sr. Maj. wegen der Ordonnanz vom 16. Juli dieses Jahrs eingereicht haben, welche bekanntlich die geistlichen Sekundärschulen betreffen.

Auch die andern Pariser Zeitungen enthalten nun dieses Memoire, und der Messager des Chambres vom 15. sagt: „Weil die Unbesonnenheit und Unverschwiegenheit

nun einmal begangen sey, so lege auch er dieses merkwürdige Dokument seinen Lesern vor Augen.“ (Wir werden den summarischen Inhalt dieses Memoirs unsern Lesern nachliefern.)

— Der Prinz von Koburg, Schwiegersohn Sr. M. des Königs von England, ist gestern zu Paris angekommen.

— Ein Brief aus Marseille vom 9. August meldet: „Die Variöle oder Variölorde setz ihre Verheerungen fort: seit dem 1. des Monats sind täglich ungefähr 24 Personen an dieser Krankheit gestorben; worunter Erwachsene beider Geschlechter sich befinden, die vakziniert waren.“

D e s t r e i c h.

Wien, den 10. Aug. Nach Handelsbriefen vom 25. Juli, welche mit der heutigen Post von Konstantinopel eingiengen, war in den letzten 14 Tagen nichts von Wichtigkeit in dieser Hauptstadt vorgefallen; die Vertheidigungsanstalten für das Land und die Hauptstadt wurden mit Eifer fortgesetzt, und hatten eine größere Ausdehnung erhalten. So soll Adrianopel, die zweite Stadt des Reichs, die wenig oder gar keine Vertheidigungsmittel besitzt, und durch ihre Lage nicht geeignet scheint, einem feindlichen Angriffe langen Widerstand zu leisten, dennoch befestigt werden, woraus zu schließen ist, daß man bereits in Konstantinopel das Vordringen einer feindlichen Armee durch die Engpässe des Hämus, und einen Angriff der Hauptstadt zu Wasser und zu Lande, für möglich hält. Nach denselben Handelsbriefen hat der Großherr einen Ferman erlassen, wodurch neuerdings die ganze Nation zur Ergreifung der Waffen gegen die Ungläubigen aufgefordert, und allen Pascha's und Kommandanten die hartnäckigste Vertheidigung ihrer Posten, bei strenger Verantwortlichkeit zur Pflicht gemacht wird. Namentlich soll in dem Ferman Ibrahim Pascha erwähnt, und demselben aufgegeben seyn, unter keiner Bedingung Morea zu verlassen, sondern sich daselbst auf's Beharrlichste zu wehren. Dagegen versichern andere Handelsbriefe aus Corfu, daß Ibrahim Pascha den vereinigten Admirälen die Unmöglichkeit erklärt habe, Morea freiwillig zu verlassen, jedoch mit dem Beifügen, daß er bei einer militärischen Demonstration, unter dem Vorwande zur Räummung gezwungen zu seyn, gern die Hand dazu bieten und sich zurückziehen wolle. Hierdurch könnte dann die bevorstehende französische Expedition nach Morea zum Theile motiviert seyn. Die außerordentlichen Kriegsanstalten geben bei dem Geldmangel der ottomanischen Regierung zu außerordentlichen Maßregeln Veranlassung, um dem öffentlichen Schatze zu Hülfe zu kommen; so sollen die in dem ganzen türkischen Reiche ansässigen Christen, besonders die Armenier und Griechen, eine dreifache Kopf- und Erwerbsteuer bezahlen. Bei Verladung eines Pulvertransports ist in Konstantinopel ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, und hat vielen Schaden angerichtet. — Man ist hier dermalen mit der neuen Rekrutierung beschäftigt; auch werden große Ankäufe von Getreide in Ungarn und im Banat,

sewohl für Rechnung von Privatpersonen als des Aera-riums gemacht.

— Die Ugramer Zeitung meldet: Aus Karlsstadt vernehmen wir einen furchtbaren Unglücksfall, welcher sich im Szluiner Gränz-Regiment, und zwar in der Sichelburger Kompagnie Nr. 12, ereignete. In vorbenannter Kompagnie wurden nämlich von einer wüthenden Wölfin, binnen zwei Tagen, zwei Gränzer und zwei Weiber, dann zwei Pferde, zehn Ochsen, zehn Kühe, zwei Kälber, 14 Stück Vorstenvieh und mehrere Hunde überfallen und gebissen. Von den gebissenen Thieren sind zwei Pferde, fünf Ochsen, drei Kühe und zwei Stück Vorstenvieh nach kurzem Zeitverlauf in die stille Wuth übergegangen und umgefallen. Die übrigen gebissenen Thiere wurden abgethan, und unter Beobachtung aller möglichen Vorsicht tief in die Erde verscharrt. Den thätigen Anordnungen des kbl. Szluiner Regiments-Kommando jedoch, das wüthende Thier zu vertilgen, ist es gelungen, daß selbes unweit dem Dorfe Czervicza erlegt wurde. Die gebissenen Personen befinden sich sammtlich im Regiments-Spital zu Karlsstadt.

Zu Karlsstadt herrscht eine so große Dürre, daß wenn sich nicht bald ein wohlthätiger Regen einstellt, sämtliche Gartenfrüchte absterben müssen, indem dieselben schon zur Hälfte verbrannt sind.

Wien, den 12. Aug. Metalliques 93 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1066.

P o l e n .

Warschau, den 6. August. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst und Cefarewitsch Konstantin, welcher zur Besichtigung der Regimenter des litthauischen Armee-corps auf kurze Zeit von hier abwesend war, ist in dieser Hauptstadt wieder eingetroffen.

T ü r k e i .

Der Courier de Smyrne vom 5. Juli enthält folgendes Schreiben aus Canea (auf der Insel Candia) vom 16. Juni: Die militärischen Operationen, welche seit einem Monat auf unserer Insel statt gefunden waren sehr thätig, und deren Resultat ziemlich wichtig. Mustapha Pascha, welcher die Truppen befehligte, brach gegen die Mitte des Mai nach der Provinz Apocorona auf, um den Moreoten Chadschi Michali, welcher mit hundert Reitern und ungefähr tausend Mann Fußvolk in der Provinz Sphakia gelandet hatte, zu nöthigen, sein so oftmal erneuertes Versprechen, die Insel zu räumen, zu erfüllen, wozu ihm die zur Fortschaffung seiner Mannschaft benötigten Transportmittel geliefert werden sollten. Mustapha Pascha zog am 18. Mai an der Spitze von 2500 Aegyptiern und 1500 Candioten, welche ihm Suleiman Pascha unter der Anführung seines Kiaja Beg gesendet hatte, unaufgehalten durch die Engschluchten der Gebirge von Sphakia, und marschirte gegen das von den Venetianern am Seeufer angelegte Fort Francocastello, welches Chadschi Michali in Vertheidigungsstand gesetzt hatte. Diesem Haupt-

linge wurden neue Vorschläge gemacht, die er verwarf, und dem Parlamentär des Pascha erwiederte, daß er entschlossen sey, sich zu vertheidigen. — Der griechische Kapitän hatte vor dem Kastell sieben kleine Erdschanzen aufwerfen lassen, welche auf Pistolenschußweite, jede von der andern, entfernt waren, und Parallel-Linien bildeten. Jede dieser Schanzen hatte er mit 100 Mann besetzt; er selbst hatte sich an der Spitze seiner Reiterei hinter den Verschanzungen aufgestellt. Die Sphakioten hielten die Gebirge besetzt, und standen bereit, sich gleich nachdem das Gefecht sich entsponnen haben würde, auf den Feind zu werfen. Der Kiaja Beg wurde nebst 2500 Mann beordert, sie in Schach zu halten, der Pascha selbst an der Spitze von 1500 Mann stürzte sich auf die Verschanzungen. Die Gegenwehr war hartnäckig; man schlug sich Mann gegen Mann, aber nach 28 Minuten des mörderischsten Gefechts wurden sämtliche Verschanzungen erstürmt, und das kleine Reiterkorps unter Chadschi Michali auf Befehl des Pascha von 500 Mann türkischer Reiterei angegriffen. Dieser griechische Anführer that Wunder der Tapferkeit; er warf sich einer der ersten unter die Türken, und erlag von allen Seiten umzingelt nicht eher, als bis er mehrere Feinde mit eigener Hand erlegt hatte; 400 Griechen blieben auf der Wahlstatt, die Uebrigen warfen sich in's Kastell, wo sie sogleich kapitulirten, und auf zwei griechische Geelenten, welche in jenen Gewässern kreuzten, gebracht wurden; einige davon aber, welche in den Dienst des Pascha zu treten wünschten, wurden zurückgehalten. Dieser, dem es an Lebensmitteln zu mangeln anfieng, machte sich bereit, wieder auf der Straße von Nettimo abzumarschiren; die Sphakioten erwarteten ihn aber im Engpaß von Apocorona, an einem engen und von Abgründen umgebenen Pfade hinter Felsen lauend. Kaum war der Vortrab, welcher aus Candioten bestand, vorüber, als der Angriff begann, und die Türken in Unordnung brachte. Mustapha Pascha, dem bereits ein Pferd unter'm Leibe gefallen war, stürzte, den Säbel in der Faust, an der Spitze seiner Mannschaft vorwärts, und bahnte sich einen Weg; er verlor jedoch 500 Mann, welche in dieser Engschlucht getödtet wurden, und sein ganzes Gepäck. Daß er sich ohne einen größern Verlust aus einer so gefährlichen Lage gezogen, verdankt er nur seiner persönlichen Tapferkeit. Diese kleine Armee kampirt gegenwärtig vier Meilen von Nettimo. Neue Aufhebungen auf der Insel haben ein 700 Mann starkes Korps geliefert, und Suleiman Pascha hat neuerdings 1000 Mann von Candia geschickt. Man glaubt, daß Mustapha Pascha den Feldzug gegen die Sphakioten ungesäumt wieder eröffnen, und sie in ihre Gebirge verfolgen wird. Ihren Zustand kann man bloß der Raubsucht beimessen, welche stets ihr herrschender Charakterzug war; denn die friedlichen Raajas werden gegenwärtig von den türkischen Befehlshabern auf der Insel sehr milde und gerecht behandelt. Wirklich haben auch die Lapioten und Therissioten, welche für die beherztesten unter allen Bewohnern der hohen Gebirge Sphakias gel-

ten, nicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen wollen, und geäußert, daß sie mit ihrem Schicksale zufrieden wären. — Mustapha Pascha, welcher für Mehmed Ali Pascha (von Aegypten) kommandirt, ist einer der ausgezeichnetsten Männer, die man unter den Türken treffen kann. Er vereinigt mit kriegerischem Muth ein Ordnungsgesicht und eine Mäßigung, welche bereits die heilsamsten Wirkungen hervorgebracht haben.

— Die allgemeine Zeitung vom 17. August enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die für die Russen nicht günstig lauten, aber auch eben so wenig sich bestätigen dürften, als ähnliche frühere, deren Falschheit bald erwiesen wurde:

Konstantinopel, den 25. Juli. Nach den von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten über verschiedene Vorfälle bei Schumla und Varna, soll es am 20. d. bei letztgenannter Stadt zu einem ernstlichen Treffen gekommen, und die Russen mit Verlust von 5000 Mann gezwungen worden seyn, sich auf Vazardschik zurückzuziehen. Der Kapudan Pascha, welcher noch zu gehöriger Zeit in der nur wenig besetzten Stadt angekommen war, und in Eile einige Vertheidigungsanstalten traf, soll das Vorhaben der Russen, die 24,000 Mann stark, und von der Seeseite durch 4 Kriegsschiffe unterstützt, Varna am 20. durch einen Handstreich nehmen wollten, nicht allein vereitelt, sondern nach einem 12ständigen Gefechte selbst die Offensive ergriffen haben. Bei Schumla soll nach diesen Berichten bis zum 17. Juli nichts von Bedeutung vorgefallen seyn, und einige Vorpostengefechte, die an diesem Tage statt fanden, nur in Neckereien bestanden haben.

Griechenland.

Das Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21. Juni enthält folgende Nachricht:

Aegina, den 20. Juni 1828.

Vergangenen Sonntag ist Canaris von einer neuen Heldenthat hier zurückgekehrt. Als Miauli mit dem patriotischen Branderführer an den Küsten Klein-Asiens vorbeifegte, begegneten sie am 3. Juni zwischen Mitylene und dem schwarzen Berge (Karababa) zwei türkischen Kriegsschiffen, nämlich einer Korvette von 28 Kanonen, die kürzlich erst auf Mitylene war erbaut worden, und einem Brigg von 22 Kanonen. Die Fregatte Hellas und der Brander machten sich alsbald auf, um auf sie Jagd zu machen. Die türkischen Schiffe aber retteten sich früher unter den Schutz einer auf benanntem Vorgebirge liegenden Festung, wo, nachdem sie von dem griechischen Admiralschiffe hinlänglich beschossen worden, der tapfere Canari, auf Befehl des Admirals, sich vorwärts machte, um sie zu verbrennen. Er hatte sich wirklich mit seinem Brander genähert, und theilte köhn die Flammen der türkischen Korvette mit; aber unglücklicher Weise blieb diese seine Heldenthat ohne den gewünschten Erfolg, weil es den Türken, mit Hilfe des

Windes, gelang, sie, nach beträchtlichem Schaden, doch noch zu löschen. Die Fregatte fuhr fort, die Schiffe zu kanoniren, und es ist Hoffnung, daß sie dieselben vernichten werde. Canaris brachte auch ein türkisches, mit Salz beladenes Schiff mit, das der Admiral genommen hat, und der Regierung schickte.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

17. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 Z. 11,5 L.	11,2 G.	55 G.	W.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 Z. 11,0 L.	17,2 G.	47 G.	Windstille
N. 9 $\frac{3}{4}$	27 Z. 10,7 L.	12,0 G.	54 G.	Windstille

Fast vollkommen heiter.

Psychrometrische Differenzen: 2.9 Gr. 6.0 Gr. 2.7 Gr.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 19. Aug.: Der Freischütz, große Oper in 3 Akten; Musik von K. M. v. Weber. — Ull. Roser, vom K. K. Hoftheater zu Wien, die Agathe, zur ersten Gastrolle.

Donnerstag, den 21. August: Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten, von Moliere; bearbeitet von L. Schmidt. Hierauf: Die Zerstreuten, Posse in 1 Akt, von Rozebue.

Sonntag, den 24. August: Othello, der Mohr von Venedig, große Oper in 3 Akten; Musik von Rossini. — Ull. Roser, Desdemona, zur zweiten Gastrolle.

Dienstag, den 26. August (zum ersten Male): Hans Sachs, dramatisches Gedicht in 4 Akten, von Deinhardstein.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frischer geräucherter Lachs, neue holländische Häringe sind wieder frisch angekommen, und in 116tel und 116tel Sonnen billig zu haben bei

Jacob Giani.

Mühlburg. [Anzeige.] Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß am Donnerstag, den 21. August, als dem Jahrmartstag, Tanzbelustigung bei ihm abgehalten wird. Für gutes Getränk und Speisen aller Art wird bestens gesorgt seyn; wozu höflichst einladet

A. Wunsch,
zur Stadt Karlsruhe.

Rastatt. [Bekanntmachung.] Das entwedete Pferd des Joseph Hornung, Anton Sohn von Mutensflur, wurde unterm heutigen wieder aufgefunden; welches hiermit bekannt gemacht wird.

Rastatt, den 15. Aug. 1828.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.